



VON
ARNO
LINDEMANN

POST AUS KUBA

Autofahren ein Abenteuer

Nach unserer Tour durch Kuba setzten wir Anfang Januar die Arbeit im Garten fort. Hier gab es dann die Planänderung, dass nicht am zweiten Schattenhaus weitergearbeitet werden sollte, sondern, dass das erste Schattenhaus mit ein paar weiteren Mauern inklusive Pflanzen erweitert wird. Somit wird erst

die folgende Barrigona-Gruppe im nächsten Halbjahr das zweite Schattenhaus vollenden.

Zudem gab es mal wieder eine Veränderung unserer Wohnsituation. Da es bereits vor Weihnachten und auch nach unserem Urlaub in unserer zweiten Unterkunft viele Probleme, wie eine mangelhafte Wasserversorgung, gab, sollten wir „nur vorübergehend“ ein drittes Mal umquartiert werden. Die Ausbesserungen sollten ca. vier Wochen in Anspruch nehmen. Jedoch dauern die Dinge auf Kuba meistens „etwas“ länger als geplant und wir blieben bis zu unserem

Abschlussurlaub Anfang März in unserem dritten Quartier, dem „casa de la amistad“ („Haus der Freundschaft“). Es war zwar für kubanische Verhältnisse sehr komfortabel, lag jedoch ca. drei Kilometer vom Zentrum entfernt.

Ende Januar besuchte mich mein Vater für ungefähr zwei Wochen. In dieser Zeit bekam ich vom Garten Sonderurlaub. Am 22. Januar sollte ich ihn vom Flughafen in Havanna abholen. Doch der Flieger hatte sieben Stunden Verspätung, da die Maschine aufgrund eines ärztlichen Notfalls eine Zwischenlandung einlegen musste.

Aber warten hatte ich ja inzwischen hier gelernt.

Nach der Ankunft des Flugzeugs um ein Uhr nachts ging es per Taxi in unser Hotel in der Altstadt von Havanna. Die nächsten beiden Tage verbrachten wir in der Hauptstadt Kubas und schauten uns Sehenswürdigkeiten wie das Capitol an oder entspannten mit einem Mojito am Malecon, der Küstenstraße Havannas. Ab Mittwoch hatten wir dann für fünf Tage ein Mietauto.

Autofahren auf Kuba kann jedoch überhaupt nicht mit Autofahren in Deutschland verglichen werden. Es gibt keine bzw. selten Hinweis-

schilder für die nächste Stadt etc., und wenn doch, sind diese meist stark verblichen und nachts nicht lesbar. Somit muss man ständig Einheimische nach dem Weg fragen. Des Weiteren werden Einbahnstraßen selten gekennzeichnet und speziell auf kleineren Straßen können plötzlich ohne vorherige Hinweisschilder größere Löcher auftauchen.

Auf der Autopista (Autobahn) sind auch nachts häufig unbeleuchtete Fahrradfahrer, einsame Reiter oder Pferdekarren unterwegs, auf die man höllisch aufpassen muss. Autofahren auf Kuba ist schon ein Abenteuer.